

Kompetent für Inklusion

Redebeitrag von Eva-Maria Armbruster

Vorsitzende der Liga der freien Wohlfahrtspflege
in Baden-Württemberg e.V.



Liebe Gäste, sehr geehrte Damen und Herren,

für die Liga der freien Wohlfahrtspflege begrüße ich Sie alle ganz herzlich zu unserer heutigen Abschlussveranstaltung zu diesem großen Projekt „Kompetent für Inklusion“. Es freut uns sehr, dass unsere Einladung so einen großen Zuspruch findet und dass Sie alle den zum Teil weiten Weg hierher nach Stuttgart auf sich genommen haben. Herzlich willkommen!

Frau Ministerin Altpeter hat für 12 Uhr ihr Kommen zugesagt, darüber freuen wir uns besonders.

Heute sind Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Bildungsinstitutionen, Dozenten, Mitwirkende und Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen unsere Gäste.

Herzlich willkommen heiße ich auch die Mitglieder des Projektbeirats, Vertreter der kommunalen Spitzenverbände, VertreterInnen des Sozialministeriums insbes. Frau Clauss: Podiumsdiskussion und Ausblick heute nachmittag. Ein herzliches „Grüß Gott“ auch für Herrn Professor Dr. Jerg von der Evang. Hochschule Ludwigsburg, der die Evaluation, also die Auswertung des Projekts, übernommen hat. Und ich begrüße auch gern die Moderatorin des heutigen Tages, Frau Angelika Hensolt vom SWR, die uns auf ihre bewährte Weise durch den Tag geleiten wird.

Schön, dass Sie alle da sind, wir freuen uns auf die Begegnungen.

Dass Inklusion gelingt, das ist den Ligaverbänden in Baden-Württemberg wichtig. Sogar sehr wichtig. Denn der Kern von Inklusion entspricht unserem ureigensten Verständnis von Wohlfahrtspflege und von den Aufgaben, für die wir als Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege Verantwortung übernehmen wollen. Wir leisten deshalb aus innerer Überzeugung und sehr gerne unseren Beitrag zur Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft.

Die UN-Behindertenrechtskonvention ist in Deutschland bekanntlich im März 2009 in Kraft getreten. Seither ist in unserem Land Bewegung. Auch durch Impulse der Wohlfahrtsverbände und ihrer Träger kam ein intensiver Diskussions- und Verständigungsprozess in Gang, an dem sich das Land Baden-Württemberg, die Kommunalen Landesverbände, die Kommunen, der KVJS, die Ligaverbände und die Träger der Behindertenhilfe beteiligen. Als gemeinsamen Nenner dieser Diskussionen darf man festhalten: Bei allen Schwierigkeiten, die die Umsetzung im Einzelnen mit sich bringt, werden doch die Inklusions- und Konversionsprozesse insgesamt als große Chance für die ganze Gesellschaft verstanden. Deutlich wird aber auch: Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention fordert die ganze Gesellschaft heraus. Sie ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ja, man möchte sagen: Inklusion bringt uns alle in Schwung. Wir brauchen dafür einen langen Atem. Der Entwicklungsprozess wird mindestens die nächsten 10-15 Jahre in Anspruch nehmen. Und wir werden unterwegs viele Überraschungen erleben. Seien und bleiben wir also im guten Sinne neugierig auf die Zukunft.

Wir haben uns als Ligaverbände eingebracht und uns eingemischt, als der sog. Gültstein-Prozess in Baden-Württemberg Fahrt aufgenommen hat. Es wurde deutlich: Inklusion gelingt nur dann, wenn wir alle „Ja!“ sagen zu den damit verbundenen Anstrengungen.

Gerade dann, wenn wir niemanden zurücklassen wollen - auch nicht die Menschen mit schwersten und mehrfachen Behinderungen – gerade dann, wenn wir wollen, dass „Inklusion für alle“ nicht nur eine Idee bleibt. Wenn wir wollen, dass Inklusion im Alltag ankommt, dann brauchen wir zum einen die finanziellen Mittel für den Umbau: Wohnen, Arbeiten, Schule, Leben. Inklusion hat ihren Preis, ohne jede Frage. Wir brauchen aber auch die Ideen, die Fähigkeiten und das Wissen vieler Menschen, damit sie im Sinne der Inklusion handeln.

Darum war eine unserer Forderungen bei diesem ersten Treffen in Gültstein im Jahr 2013 – quasi die Geburtsstunde des Projektes- : Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Behindertenhilfe sollen für das Thema „Inklusion“ neue Kompetenzen erwerben dürfen. Wir sind als Liga deshalb sehr dankbar, dass das Sozialministerium Baden-Württemberg diese Anregung aufgenommen und Fördermittel für die Fort- und Weiterbildung zur Verfügung gestellt hat. Damit haben wir als Liga ein richtig großes Projekt auf den Weg bringen können.

Mit dem Dank verbinde ich den Wunsch, dass sich das Land auch weiterhin für Inklusion stark macht. Dass das Land auch weiterhin Erfahrungen mit Inklusion ermöglicht: Nennen möchte ich ausdrücklich etwa die Kampagne DUICHWIR, die Impulsförderungen, den Landesinklusionspreis. Es gilt auch Sorge zu tragen für eine landesweit vergleichbare Entwicklung: das Land hat hier eine wichtige koordinierende Rolle und Aufgabe. Kopf, Herz, Hand und Geld sind erforderlich, damit Inklusion eine gute Zukunft hat.

Heute sind wir hier zusammengekommen, um zurückzublicken. Wir wollen uns Verlauf und Ergebnisse des Projekts „Kompetent für Inklusion“ anschauen und bewerten. Ich danke allen, die sich hier aktiv mit ihren Einzelprojekten vorstellen werden. Aber natürlich wollen wir aus diesen Erfahrungen auch für die Zukunft lernen.

Lassen Sie mich aber zuvor noch eine Bemerkung anbringen. Eigentlich wäre es selbstverständlich gewesen, - sagt man nun im Nachhinein, - dass man von Anfang an auch Menschen mit Behinderung in das Projekt hineinnimmt – eigens und eigentlich geplant war das zwar nicht. Aber im Lauf dieses Projekts hat es sich dann so entwickelt, ist es einfach so geschehen, weil es seinen Platz hatte. Menschen mit Behinderung haben also sowohl an den Schulungen und Seminaren teilgenommen als auch auf der Seite der Dozenten mitgewirkt. Und das hat zum guten Gelingen des ganzen Projekts entscheidend beigetragen.

Sie erinnern sich: Ich sprach vorher von Überraschungen, die wir auf dem Weg zur Inklusion erleben werden. Diese Wendung: Menschen mit Behinderungen unmittelbar zu beteiligen, hat dem Projekt und den Schulungen richtig Schwung gegeben. Alle Beteiligten haben das als enorme Bereicherung erlebt. Das ist doch ein gutes Beispiel dafür, dass Inklusion uns alle, unser Tun und unser Denken, verändert. Ich bin nun zusammen mit Ihnen gespannt auf die Beiträge und die Diskussionen und gebe das Wort an Frau Hensolt.